

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

1.2.1840 (No. 31)

Wochensbezahlung.
Wochensbezahlung hier 8 fl., halbjährlich 4 fl. durch die Post im Großsumma Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 fr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 4 fr.
Briefe und Gelder franco

Nr. 31.

Samstag, den 1. Februar.

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich, 22. Jan. Unsere Regierung hat mit der herzoglich-parmesanischen eine Konvention abgeschlossen, laut welcher die in Parma stehenden österreichischen Bataillone, durch welche in Ermangelung eines parmesanischen Kriegsetats im Herzogthume der Militärdienst versehen ward, die herzoglichen Staaten allmählig verlassen werden. An ihrer Stelle wird ein parmesanisches Truppenkorps gebildet werden. Mehrere österreichische Offiziere und Unteroffiziere haben die Ermächtigung erhalten, in den herzoglichen Dienst zu treten, wobei ihnen der Rücktritt in die kaiserl. Armee nach Verlauf einer bestimmten Zahl von Jahren in Aussicht gestellt ist. — Der als Friedrich Halm gefeierte Dichter der Griseledis, des Abtepts u., Baron Münch, ist zum Regierungsrath befördert worden.

Wien. Laut dem Journaltarif für das Jahr 1840 erscheinen jetzt in der österreichischen Monarchie 36 politische Zeitungen, von denen 16 in deutscher, 11 in italienischer, 5 in ungarischer, 1 in polnischer, 1 in böhmischer, 1 in illyrischer und 1 in wallachischer Sprache geschrieben sind. Von nichtpolitischen Journalen kommen in der österreichischen Monarchie 45 in deutscher, 38 in italienischer, 4 in böhmischer, 3 in ungarischer, 1 in lateinischer und 1 in französischer Sprache heraus. Davon erscheinen 24 in Wien, 27 in Mailand, 11 in Prag, 9 in Pesth, 4 in Venedig, 4 in Lemberg, 3 in Triest, 2 in Laibach, 2 in Brünn, 1 in Grätz, 1 in Klagenfurt, 1 in Innsbruck, 1 in Linz, 1 in Salzburg, 1 in Padua, 1 in Verona, 1 in Trient und 1 in Ofen. Zusammen also nicht mehr als 96 Zeitungen und Journale.

Preußen. Berlin, 25. Jan. Im Verlaufe dieser Woche hielt der bei uns erst entstandene Mäßigkeitsverein eine öffentliche Sitzung, bei der es so tumultuarisch zugegangen sein soll, daß Polizei und Militär einschreiten mußte, um Ordnung herzustellen. Die zahlreichen Zuhörer, welche größtentheils aus Brauntweinbrennern und Gedeihern bestanden, ließen die Redner gar nicht zu Worte kommen. Ein hier anwesender Missionär aus Nordamerika, welcher in der ehrwürdigen Gesellschaft als Redner gastiren wollte, soll sich über dieses Betragen sehr unvorteilhaft ausgesprochen haben, und an dem Fortbestehen des sonst so wohlthätigen Mäßigkeitsvereins verzweifeln. (S. 3.)

Hannover. Göttingen, 26. Jan. Durch zwei Artikel über die Universität Göttingen, welche in der „Kass. Allg. Ztg.“ bald nach einander gefolgt sind, sehe ich mich veranlaßt, hierdurch zu erklären: 1) daß das hohe Universitätskuratorium ein Zirkular in Beziehung auf die Wahlangelegenheit an die Universität überall nicht erlassen hat, und daß somit alles dasjenige, was über ein solches angeben worden, falsch ist; 2) daß die Universität die Wahl zur allgemeinen Ständeversammlung jetzt nicht hat ablehnen können, weil sie zu einer solchen noch nicht wieder aufgefordert worden ist; und 3) daß von mir über die Wahlangelegenheit gar keine Erklärung abgegeben worden ist. (S. 3.)

Der weltberühmte, am 12. d. dahier geforbene Obermedizinalrath Blumenbach wird, wenn der seit mehreren Tagen wüthende Sturm nicht ein anderes gebietet, Morgen Abend in großem Pomp (die Professoren zu Fuß und im Talar) und mit Fackeln beerdigt. Die Erlaubnis dazu ist wenigstens von Hannover eingeholt und eingetroffen, und haben schon gestern Abend unter den Studirenden große Berathungen über die Art des Gesolges stattgefunden, wobei die s. g. „Wilden“ die Majorität davon getragen haben, indem beschlossen ist, ohne alle landsmannschaftlichen Farben zu folgen. Die Wahl der Offiziere wird heute Nachmittag im Ulrich'schen Gasthause stattfinden. (Kass. A. Ztg.)

Das „Mündener Sonntagsblatt“ vom 26. d. M. bestätigt nach zuverlässigen Nachrichten aus Hannover die Nachricht vom Anschluß Hannovers an die braunschweigische Eisenbahn dahin, daß der Anschluß unverzüglich erfolgen und die Eisenbahn über Hannover bis Minden geführt werden werde.

Nachrichten aus Hannover vom 27. Jan. zufolge hatte man daselbst am Abend zuvor ein starkes Gewitter mit Plazregen. Aus Emden wird vom 23. gemeldet, daß die Stadt bei dem herrschenden Sturm vom Seewasser überströmt, und an Häusern, Zisternen und Straßenpflaster Schaden angerichtet worden sey. Fußböde Eisblöcke wurden bis auf die Mitte der Straße geworfen. Auch die Leiche sollen bei der Fluth sehr gelitten haben.

Belgien.

Antwerpen, 25. Jan. Seit gestern Abends 10 Uhr herrscht fortwährend Sturm. Wir werden ohne Zweifel von Unglücken an der Küste hören, denn

das Wetter ist schrecklich. Laut Berichten haben vom 19. bis 22. an der Küste Englands viele Unglücksfälle statt gehabt: Schiffe sind mit Mann u. Maus gesunken, andere sind gescheitert; Anker, Kabel u. sind verloren gegangen.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Jan. Gestern war die Cour bei J. M. dem Könige und der Königin überaus zahlreich: zwischen 6 bis 700 Personen und darunter alle Repräsentanten der auswärtigen Mächte hatten sich zu derselben eingefunden. — Nach vorhergegangener Einladung in allen hiesigen Blättern, waren vorgestern Abend 7 bis 800 Studenten in dem Lokale des Studentenvereins versammelt. Der Vormann des Komite, welcher die Einladung erlassen hatte, forderte die zahlreiche Versammlung auf, sich darüber zu äußern, ob es nicht und wiefern es wünschenswerth sey, daß alle kopenhagener Studenten eine unzertrennliche Gesamtheit oder Gesellschaft bildeten, welche in vorkommenden Fällen den Studentenstand repräsentiren könnte. Manchmal habe man schon eine solche Repräsentation des akademischen Standes entbehrt, namentlich als Thorwaldsen ankam und von allen verschiedenen Ständen und Klassen die ausgezeichnetste Huldigung empfing; ferner sey dieses oft fühlbar gewesen, wenn die Studenten der Universität in Lund, wie dieses schon mehrere Male der Fall war, Kopenhagen besuchten, da dieselben in solchem Falle nie wußten, an wen sie sich wenden sollten. Ganz besonders wäre der Mangel einer solchen Repräsentation fühlbar gewesen, als die Rede von einer Adresse an den König war, welche, wie bekannt, zu vielen Divergenzen und Parteiforderungen Anlaß gab, so daß der König nicht weniger als drei durchaus entgegengesetzte Adressen von den kopenhagener Studenten erhalten habe. Gegen die Zweckmäßigkeit dieses Vorschlags wurden durchaus keine Einwendungen gemacht; da das Formelle in der Sache aber zu unendlichen Diskussionen Anlaß gab, wurde ein Komite, aus 9 Studenten bestehend, erwählt, welche im Laufe eines Monats einen detaillirten Plan verfertigen und diesen einer nächstens zu haltenden Generalversammlung vorlegen sollte. — Es ist von Sr. Maj. eine Kommission zur Ausarbeitung eines Kriminalgesetzbuchs für die Herzogthümer Schleswig und Holstein niedergesetzt worden; dieselbe besteht aus dem Präsidenten des Oberappellationsgerichts, Konferenzrath Höpp, dem Kanzleideputirten, Staatsrath Ratsgen, dem Staatsrath Professor Falk und den Obergerichtsräthen von Schirach in Glückstadt und Fontenay in Schleswig. (Dänische Bltr.)

Frankreich.

Paris, 28. Januar. Gestern hat die Pairskammer, als Staatsgerichtshof, bei verschlossenen Thüren die Verhandlung über den zu erlassenden Urtheilspruch gegen die Maibezüchtigten begonnen. Vor Donnerstags dürfte wohl das Resultat nicht bekannt werden. — Diese Woche hindurch finden keine Sitzungen in der Abgeordnetenkammer statt; die Abtheilungen allein sind thätig. Erst nächsten Samstag ist wieder öffentliche Sitzung. — Die Sparkasse hat gestern und vorgestern von 5491 Deposirenden, wovon 838 neue, die Summe von 780,970 Franken empfangen. Die Heimgahlungen beliefen sich auf 599,000 Franken. — In einer der nächsten Pairskammersitzungen wird Hr. v. Molé eine Lobrede auf General Bernard halten, auf deren Inhalt man sehr begierig ist, indem der ehemalige Reichspräsident dadurch Gelegenheit findet, sein Verwaltungssystem zu verteidigen. — Der Präfekt des Departements de l'Arriège ist hier eingetroffen um über das zu Feix Vorgefallene Rechenenschaft abzulegen. Es hieß gestern in einigen Kammerabtheilungen, die Deputirten würden an das Ministerium über dieses Ereigniß, welches so vielen Menschen das Leben gekostet, Anfragen stellen. — Bekanntlich war gleich beim Anfange der entdeckten bonapartistischen Verschwörung die Rede davon, daß die G. S. Mauguin und Berryer dem Marquis de Crouy-Chanel nicht fremd waren. Sie sind nun beide eingeladen worden, vor dem Untersuchungsrichter zur Auskunftsertheilung zu erscheinen. Hr. Crouy-Chanel hatte Hr. Mauguin einmal und Hr. Berryer zweimal gesehen. — Gegenwärtig sind in Algerien 50,000 Mann; 25,000 Mann in der Provinz Algier selbst und die andern 25,000 M. zu Bona und Oran. Ueberdies leistet auch die Marine große Dienste. — Der „Moniteur parisien“ schreibt heute: „Die französisch. Gefandtschaft in der Schweiz hat die neue Regierung von Tessin amtlich anerkannt.“ — Das „Journal des Debats“ läßt nicht ab, den Ministern Paissy und Lete so zuzusehen daß diese, meint man, unmöglich länger dem Andrang werden widerstehen können, um so mehr, als die Oppositionspresse sie nicht vertheidigt. Auch die „Presse“ triumphirt über einen gestern von Hr. v.

Feuilleton.

Das Land Chiwa und seine Bewohner.

(Schluß.)

Der bei Weitem größte Theil der Ebene besteht aus Wüsten von Flugsand, die nicht selten den sie durchziehenden Kriegsheren Verderben gebracht haben, oder ist mit Kieselgeröll, mit verfeinerter Meeresbrut oder mit Salzgründen und Salzseen bedeckt. Doch unterscheiden sich die paradiesischen Oasen von Balth und Samarkand dadurch von den übrigen, daß sie, unmittelbar am Fuße der dies Gebiet umgebenden Gebirgsländer liegend, an allen den klimatischen und vegetativen Verhältnissen Antheil haben, die mit einer solchen Lage verknüpft sind. Die Wüsten aber sind darum einer Kultur unzugänglich, weil sie einen unterirdischen, von jenen Strömen eingefangenen Wasserreichthum heherbergen, der bei gehöriger Benützung plöglich eine fruchtbare Oase mitten in der größten Armut der Natur entstehen läßt. Die Landschaft Chiwa selbst ist eine solche Oase in dem sogenannten Delta-lande des Amu Daria, d. h. Fluß Amu, wo diesem durch seinen langen Lauf innerhalb der Wüsten schon geschwächten Strom noch seine letzten Kräfte durch die zahlreichen Kanalisationen und befruchtenden Wassergräben entzogen werden, auf denen die Kultur des Landes Chiwa beruht. Darum ist hier, wie in Persien, die Bewässerungskunst bis zu einem hohen Gipfel der Ausbildung gesteigert u. der Ackerbau auf eine gewisse Weise in einem blühenden Zustande zu nennen, wenn gleich er unter einer anderen Herrschaft, als der von rohen türkischen Stämmen, noch gedeiblicher seyn würde. Bei der Lage des Landes zwischen dem 40 und 45 Parallelkreise, oder in einer gleichen Breite mit dem europäischen Süden, und noch bestimmter mit der

Nordhälfte des italienischen Halbinsellandes, von Rom bis zum Po, gedeihen hier alle europäischen Getreidearten und auch die in Europa fortzukommenden Südfrüchte, obgleich aus manchen Gründen die eigentlichen tropischen Früchte, die sich noch in den geschützten Alpenhöhlen von Balth, am Fuße des indischen Kaukasus (Hindu-Khu), auf den großen Heerstraßen nach Indien vorfinden, in Chiwa keine Heimath mehr haben. Denn das hier durchaus vorherrschende Trodenklima erzeugt die größten Kontraste der Temperatur, indem im Sommer die gewaltigste Hitze in der Wüste herrscht, welche die Bewohner der Oasen fast zu ersticken droht, während im Winter die strengste trockene Kälte eintritt, durch welche der untere Lauf jener Ströme, und meistens auch der größte Theil des kaspiischen Meeres bei den eisigen östlichen Steppenwinden sich gewöhnlich schon im Nov. mit einer festen Eisdecke überzieht. Die Bevölkerung des gesammten bocharischen Tieflandes gehört nur zwei Hauptstämmen an, dem persischen und türkischen, welche als die Beherrschten und die Herrscher zu bezeichnen sind und an welche die vier hier gewöhnlich genannten Stände der Kaufleute und Ackerbauer, der Krieger und der eigentlichen Herrscher vertheilt werden müssen. Umsäumt wird aber dieses Gebiet von den zahlreichen Horden der Kirgisen von türkischer Stamm, welche, freilich nur dem Namen nach, von Rußland abhängig, von dem uralischen Gebirge im Westen bis zum Altai im Osten ausgebreitet, die politische Mittelmacht zwischen den Usbecken und den Russen bilden, und deren Land erst von den Karawanen durchzogen werden muß, um von Drenburg aus nach Chiwa oder Buchar zu gelangen. Die persische Bevölkerung dieses Gebietes, die sich, wie bekannt, durch ihre geistigen Anlagen und durch ihre körperliche Bildung so vortheilhaft auszeichnet, erscheint im Allgemeinen unter dem Namen der Bucharen oder Sarten, welcher letztere Name als gleichbedeutend mit dem Ausdruck Kaufmann, schon seit dem Mittelalter für sie

Lamartine in den Kammerabtheilungen gegen das Ministerium erfolgten Sieg. So steht denn das Kabinett ziemlich ununterstützt da. Jedenfalls weht der Wind von der doktrinären Seite her. Das Dotationsprojekt gibt der gesammten Oppositionspresse zu heftigen Artikeln Gelegenheit. Es bedurfte nur eines Vorwandes, um die etwas ermattete Polemik wieder zu beleben. — Das „Journal des Debats“ allein sieht tapfer gegen alle diese Angriffe und für den Apologieentwurf. — Das „Journal Général“ drückt sich bereits in ministeriellem Tone aus, als ob Hr. Guizot Minister wäre. Auch in den Salons wird dieser Staatsmann als dem Kabinete günstig angesehen. Die Oppositionspresse hat mit einmal wieder reichlichen Stoff, so daß die inneren Zwistigkeiten der Tagesblätter mit einmalem aufgehört haben. — Hr. Crouy-Chanel's Prozeß hat abermals zu einer Hausfuchung auf dem Börseplatze bei einer Dame, die ein Lesekabinett hält, Anlaß gegeben. Von Hr. Karl Durand vernimmt man gar nichts; vermuthlich wird die Rückantwort aus Frankfurt a. M. abgewartet. Ludwig Napoleon gibt übrigens kein Lebenszeichen von sich, und läßt seine Parteigänger ihre Sache selbst verfechten. — Der kürzlich wieder hier eingetroffene Prinz Joinville wird nicht lange hier bleiben und auch der Herzog von Orleans spricht von seiner baldigen Abreise nach den afrikanischen Provinzen. — Folgende 3 Prälaten sind jetzt als Kandidaten für die Erzbischofswahl im Antrage: Der Erzbischof von Bordeaux, der Bischof von Soissons und der Bischof von Périgueur. Letzterer scheint von Seite der Regierung die meiste Gunst zu genießen. — Zu Lyon werden die Hausfuchungen noch fortgesetzt; allein bis jetzt waren alle fruchtlos. — Im Kriegsdepartement (Goir) ist wieder alles ruhig. — Die Hauptfrage des Tages ist noch immer der londoner Traktat. Nun heißt es wieder, die russischen Vorschläge seyen abermals verworfen worden. In der Abgeordnetenkammer werden gewiß Interpellationen stattfinden. Allein man kann zum Voraus behaupten, daß die Minister nicht darauf eingehen werden. Nichtsdestoweniger ist eine parlamentarische Konversation über diesen Gegenstand von gewissem Nutzen. Das Kabinett bekommt dadurch eine günstige Gelegenheit, seine Prinzipien an den Tag zu legen. Frankreich bleibt bei dem Grundsätze stehen, Aegypten gegen jeden Angriff zu vertheidigen, welches ihm eben so nöthig scheint, als Konstantinopel vor dem Schutze zu bewahren, der es bedroht. — Alle Posten, die vom Norden ausgenommen, kommen jetzt unregelmäßig an. — Deputirtenkammerwahl vom 28. Jan. Das Ste Bureau hat bereits das Budget aller Ministerien durchgemustert und seine Kommission ernannt.

Der „Semaphore de Marseille“ enthält (angebliche) Mittheilungen über die künftigen Kriegsoperationen des Marschalls Valée. Es wäre doch sonderbar, wenn der Feldzugsplan zuerst durch die Zeitungen veröffentlicht würde. Die Expeditionskolonnen, welche gegen Abd-el-Kader ziehen wird, soll (nach diesem Artikel des Semaphore) aus zwei Divisionen, eine jede 6000 Mann und 8 Kanonen stark, in 3 Brigaden gebildet, bestehen. Der Herzog von Orleans wird die 1ste Division anführen und General Schramm die 2te; die Brigadegenerale Kostonan, d'Houdetot, Rumigny und Duvoivier werden ein jeder eine Brigade kommandiren. Die andern Brigaden werden von Obersten und die Artillerie vom General Kahutte befehligt werden. Der Marschall will zuerst nach Medea gehen, indem er 600 Mann bei dem Golde Tenia zurückläßt, die daselbst ein Lager bilden sollen. Medea soll alsdann 1200 Mann Besatzung erhalten. Dann geht's nach Miliana, zwischen beiden Städten abermals 600 Mann zur Bildung eines Lagers zurücklassend. Miliana aber soll von 1500 Mann besetzt werden. Die Kolonne wird alsdann über das Gebiet der Hadschuten nach dem westlichen Ende der Metidjscha hinabsteigen, und nach der Zerstörung dieses Stammes ein Lager bei dem Zusammenstoßen der arabischen Wege von Miliana und Oran am Ued-Bon-Bumi, der in die Chiffa läuft, errichten. Die Einnahme von Scherschel würde die Besetzung des Westens der Provinz Algier vollenden. Die noch 8000 Mann starke Kolonne wird dann gegen Osten ziehen, um das Fort Hamza zu besetzen, eine sehr wichtige Position zwischen Algier, Konstantine und Litteri, welche die eiserne Pforte und das Thal Isere deckt. Während dieser Zeit wird General Guebeneuc mit zwei Kolonnen die Araber zu verhindern suchen, Medea und Miliana beizusuchen. Von Miliana aus wird ein Feldzug nach Takedempt unternommen werden. Takedempt ist 60 Stunden von Algier und 33 von Miliana entfernt. Der Emir schmeichelt sich mit der Hoffnung, diesen Sitz seiner Regierung nie vom Feinde erreicht zu sehen. Von Takedempt nach Maskara sind 20 Stunden. Diesesmal wird Maskara gewiß besetzt.

Griechenland.

Wir erhalten heute (28. Jan.) weitere sehr ausführliche Berichte aus Athen, die zwar kein späteres Datum als die zuletzt gelieferten tragen, aber über den Zusammenhang und die Entwicklung manche neue Aufschlüsse bringen. Die athenischen Journale sprechen gleichfalls sehr umständlich über das vor ihren Augen Vorgefallene. Eine fast allgemeine Anklage der Saumseligkeit oder der Konnivenz erhob sich gegen den Minister des Innern und des Kul-

üblich geworden ist. Die älteste hier einheimische persische Bevölkerung ist jedoch unter dem Namen der Tadschits bekannt, welche in einem ziemlich gedrückten Zustande der Ackerkultur besonders obliegt.

Die Sarten, die eigentlichen Städtebewohner, sind sehr zahlreich, gelten aber, als vornehmlich dem Handelsverkehr ergeben, für feig und unkriegerisch; sie werden von den Usbeken verachtet und auch gehaßt, weil sich die Chane häufig mit ihnen als gehorsamern Dienern ihrer Willkür zu umgeben pflegen. Sie hausen vornehmlich zu Urgendsch, welches die eigentliche Hauptstadt des Landes, viel größer als die Residenzstadt Chiva und der blühende Mittelpunkt des ganzen Handelsverkehrs in dem Lande ist. Dort findet man alle kostbaren Fabrikwaaren und Naturprodukte des Orients aufgehäuft, die von hier auf einem sehr beschwerlichen und, wegen der Kirgisen, auch sehr gefährlichen Wege um den Aralsee herum durch Karawanen nach Orenburg geführt werden. Befreundete Kirgisenstämme helfen aber auch zur Beförderung dieses Verkehrs durch die Vermietung ihrer Kamelherden. Zur Zurücklegung dieser Straße braucht man einen vollen Monat, und dies ist die Straße, auf welcher die russische Expedition ziehen muß, obgleich es zu erwarten steht, daß sie von Astrachan aus über das kaspische Meer, wo auch eine Handelsverbindung mit Rußland stattfindet, auf geschickte Weise wird unterstützt werden. Das Gefährliche der Kriegszüge in diesen Gebieten haben die Russen schon vor einem halben Jahrhundert bei der Verfolgung der sündigen Kalmükenhorden kennen gelernt. Die hier wohnenden türkischen Stämme, welche erst als eingewandert betrachtet werden müssen, führen noch insgesammt das ihnen seit der Urzeit eigenthümliche wandernde Hirtenleben und beziehen nur in der Winterzeit feste Ortschaften.

Zu diesen zum Theil ganz selbstständigen Stämmen gehören in der Nach-

bus, Karakts, welcher längst als Anhänger der Kapodistrianischen Partei bezeichnet worden war. Am 11. Abends wurde er seines Postens enthoben, und an seine Stelle provisorisch der Staatsrath Theodoris ernannt. Einer unserer Berichte schließt: „In Stadt und Land herrscht freilich Spannung, aber vollkommene Ruhe.“ (A. 3.)

Großbritannien.

London, 24. Jan. In der gestrigen Oberhausung, aus Anlaß der (schon berichteten) Uebergabe von Petitionen wegen der Sozialistenfeste, hatte sich Lord Melbourne darüber zu vertheidigen, daß er Hr. Owen, den Stifter dieser Sekte, welche hinsichtlich der Ehe dieselben Grundsätze, wie die neufranzösische Schule, aufstellte, bei Hof vorge stellt hat. Lord Melbourne protestirte gegen den aus dieser Handlung abgeleiteten Schluß, als hätte er dadurch die Ansichten Owens zu den seinigen gemacht. Er sehe nicht ein, warum er demselben nicht hätte eine Gelegenheit geben sollen, die verfassungsmäßige Befugniß zu Einreichung einer Bittschrift auszuüben. In Owens gesellschaftl. Stellung liege nichts, wodurch ihm dieses Recht entzogen werde. Die Grundsätze der Sekte halte er für gefährlich, die Regierung würde aber unklug handeln, wollte sie den Versuch machen, dieselben mit Gewalt zu unterdrücken. Es gehen außer den Ansichten Owens noch andere von der ausschweifendsten, tollsten Art im Schwange. Ungeachtet dieses finde sich in dem Verfahren der Sozialisten nichts; eine Verfolgung wegen spekulativer Ansichten aber wäre etwas höchst Unzulässig. Er fürchte und verabscheue die Grundsätze der Sozialisten, und halte Owen für einen zügellosen, gefährlichen Mann, auch denke er von demselben deswegen nicht besser, weil er unter der Maske der Menschenfreundlichkeit auf-trete; die Frage sey aber, welches Verfahren gegen diese Sekte das klügste sey. Alle früheren Regierungen haben sich der Einschreitung enthalten. Der Gegenstand verdiene allerdings ernsthafte Erwägung, und werde mit strengster Aufmerksamkeit überwacht werden. — Die Spitzen für das Hochzeitskleid der Königin wurden in dem Dorfe Beer bei Honiton verfertigt, unter der Leitung einer Miß Bidney, die persönlich in London die Befehle der Königin eingeholt hatte. Ueber 200 Arbeiterinnen waren vom März bis zum Nov. v. J. damit beschäftigt. Das Dessin dieser Spitzen übertrifft alles, was in dieser Art in England oder Brüssel verfertigt worden. Damit diese Garnitur die einzige in ihrer Art bleibe, wurden die Zeichnungen und Muster nach der Vollendung so gleich vernichtet. Ebenso prachtvoll ist der Schleier, an welchem 224 Arbeiterinnen sechs Wochen lang arbeiteten.

London, 25. Jan. Der „Courier“, ein konservatives Blatt, sagt: „Man versichert uns, Hr. v. Brunnow's Sendung nach England sey gelungen, und ein Vertrag zwischen dem russ. Abgesandten und Lord Palmerston abgeschlossen worden. Zwar ist diese Staatsurkunde, dem Vernehmen nach, noch nicht unterzeichnet, doch, glaubt man, stehen ihrer Schlussratifikation keine Hindernisse im Wege. Wie es scheint, ist dieses unerwartete Ergebnis durch neue Verhaltensweisen aus Rußland beschleunigt worden.“ — Der konservative „Standard“ meint, es scheine die Nichterwähnung Frankreichs in der englischen Thronrede bei dem König der Franzosen und seinen Ministern, als welche dieser Auslassung über die Gebühr Wichtigkeit beizulegen schienen, großes Bedauern verursacht zu haben. — Der ministerielle „Globe“ sagt, er könne zuversichtlich melden, daß die Trauung der Königin am 10. oder am 13. Febr. in der königl. Kapelle im St. Jamespalast stattfinden und vom Erzbischof von Canterbury, unter Aufsicht des Bischofs von London (als Dechanten dieser Schlosskirche) vollzogen werden werde. Der Herzog v. Suffex oder (im Falle seiner Verhinderung durch Anwohlfeyn) der Herzog v. Cambridge wird die Brautvatersstelle bei der Zeremonie vertreten (give the bride away). Nach der Vermählungsfeier wird das königl. Paar nach Windsor abreisen. Am Abend des Tages wird ein prächtiges Bankett in dem, seit der Thronbesteigung der Königin Victoria nicht mehr benutzten, großartigen Speisesaal Georgs IV. stattfinden. Glänzende Diners werden dann auch von den Kabinetministern gegeben werden. — In Newark ist, nach lebhaftem Wahlkampfe, der Generalkassal Hr. M. Rolfe, mit (freilich geringer) Mehrheit gegen seinen konservativen Mitbewerber Hr. Theißiger (berühmter Advokat), in's Unterhaus gewählt worden. — In Edinburgh ist Hr. Th. Mac Aulay, welcher sich wegen seiner Erneuerung zum Staatssekretär des Kriegswesens einer neuen Wahl hat unterwerfen müssen, ohne Opposition wieder gewählt worden.

*) Galig. Messenger vom 28. Jan. bemerkt dazu: Diese Nachricht scheint ihren Ursprung aus Paris genommen zu haben, wo sie bekanntlich seit den letzten 4 bis 5 Tagen im Umlauf war und den pariser Blättern viel Stoff zu Besprechungen gegeben hat.

**) Galig. Messenger bemerkt hiergegen: Das hier dem König und der Regierung zugeschriebene „Bedauern“ ist eine bloße willkürliche Annahme; die pariser Zeitungen freilich haben sich darüber laut aufgelassen, allein der König und die Regierung schämen, wie wir dessen wohlverichert sind, dergleichen leere Komplimente zu richtig nach ihrem wahren Werth, um ihnen die mindeste Wichtigkeit beizulegen.

barschaft von Chiva die Karakalpakken am Aralsee und die Truchumenen am östl. Ufer des Kaspischen Meeres. Sie werden von den jetzigen Herren des Landes Chiva gewissermaßen zu einer Kriegerkaste benützt: denn die eigentlichen Herren oder der Adelsstand, die einst so kriegerischen Usbeken, sind jetzt etwas entartet, obgleich sie noch immer so raubfüchtig wie früher sind. Diese acht türkischen Usbeken sind groß und stark gebaut und wohl gebildet, doch erscheinen sie etwas dunkelfarbig und in ihrer körperlichen Bildung den Kalmüken ähnlich, ohne jedoch häßlich zu seyn. Mehr als ihre übrigen gleichnamigen Stammgenossen haben die Usbeken in Chiva sich zu einem seßhafteren Leben in Städten bequemt. Erst seit vierthhalb Jahrhunderten haben sich die Usbeken zu Herren des hocharischen Tieflandes gemacht, indem sie als eine der Horden des tatarischen Reiches zu Astrachan und Kapschak, dem Rußland so lange dienstbar war, durch die Vernichtung der Macht der Timuriden hier ihre Herrschaft begründeten, die zuerst in Chiva ihren Anfang nahm, von wo später der Großchan der Usbeken seine Residenz nach Samarkand verlegte. Durch ihre Raubeinbrüche in Sibirien, von wo sie die Bewohner einführen und theils zu Sklaven machten oder verkauften, machten sie sich bald den Russen fürchtbar, bis man dort durch die allmähliche Anlegung der schützenden Festungslinien und durch die Gewinnung der Kirgisenhorden diesem Unwesen abzuhelfen suchte.

Nach Maßgabe der natürlichen Zerspaltung des hocharischen Gebietes ist auch die Herrschaft der Usbeken nach den verschiedenen Dafen zerspalten, und nur dem Stamme nach erkennen die geringeren Chane die Oberhoheit des Chans zu Samarkand an. Ueberall herrscht in den einzelnen Staaten eine willkürliche, despotische Verfassung, welche nur an der Religion und dem Priesterstande der Ulema eine Schranke findet. Denn dem Islam sind die Usbeken, wie fast alle tür-

von sich, verei la W Carl wart meiß treffe Blät seiner politi und g die n men strebe schen dinge ben d viel r demie ander ungar den f sind, die S nicht mach Moia Knab durch sung braud len v Anton poetij garist armat ungar Büch die C Hand pesthe len, herau und b mentl thufan richt hat v erhalt Das T der C gelege Wiede Konfu dische das T ris ge schen. gierung Unter waren am er gegen. Fischen besond Doch stand auf die eine ver nigen C und A Blätter land, d samkeit ein an Haupt 30,000 Kealsch soll. (E aus Eif vereinig schirren Stunbe vergolde ten ver Sieg bli tel, wä

Italien.

Königreich beider Sicilien. Neapel, 18. Jan. Der Herzog von Bordeaux lebt hier sehr zurückgezogen und läßt sich wenig sehen; es hat sich, wahrscheinlich ihm zu lieb, eine große Anzahl französischer Carlisten hier vereinigt; unter andern auch Hr. v. Walsb, früherer Redakteur des Journals la Mode; er geht mit einem Stern auf der Brust geziert, Geschenk des Don Carlos. Hr. Casimir Perier, in Abwesenheit des schon lange vergebens erwarteten Gesandten Herzog von Montebello französischer Charge d'Affaires, vermeidet alle Gesellschaften, wo er mit dem Bourbon'schen Prinzen zusammentreffen könnte. (N. 3.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Man hat seit einem Jahr und etwas länger in allen unsern Blättern sehr viel über Ungarn und das neue Leben gelesen, welches sich unter seiner Bevölkerung regt. Gar Manches mag, zumal was die Schilderung der politischen Zustände des für uns so gut als unbekanntes Landes anbelangt, zu uns gekommen seyn, was daheim als unwahr gerade so befremdet, wie bei uns, die wir es als wahr hinnehmen müssen. Doch in diesem Bezug sind die Stimmen nicht mehr so laut, wie vor Monaten. Dagegen wird viel von dem Ansprechen der nicht-magyarischen Bevölkerung gegen die Einführung der ungarischen Sprache gesprochen. Dem Fremden, der Ungarn bereist, kann es allerdings unmöglich entgehen, daß alles in Ungarn dormalen vorherrschende Streben darauf gerichtet ist, die ungarische Nationalität in allen Gegenständen so viel wie möglich hervortreten zu lassen. Vorzüglich hat diesen Zweck die Akademie der Wissenschaften zur Hauptaufgabe ihres Wirkens gemacht. Dieselbe ändert und seit an den Sprachformen, bildet neue Wörter, setzt für die besten ungarischen Werke und Uebersetzungen Preise aus, und ist dazu mit bedeutenden Fonds ausgerüstet, die durch Legate eifriger Patrioten gegründet worden sind, und noch immer erhöht werden. Gegenwärtig beträgt ihr Kapitalstock die Summe von 343,197 fl. R. M. An Zuflüssen wird es kaum je fehlen, nicht minder an andern Stiftungen, die wenigstens sinnverwandt sind. So machte der um die Volksbildung auf seinen Gütern so vielfach verdiente Graf Alois v. Beréni in Wag-Mihely eine perpetuierende Fundation, daß jährlich 6 Knaben u. 6 Mädchen, die sich durch ein moralisches Betragen, vor Allem aber durch Kenntniß der ungarischen Sprache auszeichnen, bei der öffentlichen Prüfung belohnt werden sollen. So wird die ungarische Sprachlehre, zum Gebrauch der slavischen Jugend, von Nikolaus v. Jankovich verfaßt, in den Schulen unentgeltlich vertheilt. So hat der Abt und Pfarrer in Dunaösbövar, Anton Egyed, der Akademie 100 Exemplare seiner Uebersetzung von Dvid's poetischen Briefen als Fortsetzung der Uebersetzung alter Klassiker in die ungarische Sprache vermacht. So hat eine Frau Rosa v. Bezegh in Balassa-Gyarmat eine Mädchenerziehungsanstalt mit dem Hauptzweck des Unterrichts in ungarischer Sprache gestiftet. In derselben Absicht erscheinen jetzt auch solche Bücher, die nicht ausschließlich für Ungarn bestimmt sind, sondern mehr für die Slaven, in der ungarischen Sprache, wie nur eben jetzt ein statistisches Handbuch über die sämmtlichen protestantischen Gemeinden Ungarns von einem pesther Geistlichen. Natürlich kann es an Uebereilungen aller Art nicht fehlen, die sich besonders im höheren Geschäfts- und dem gerichtlichen Verkehr herausstellen. Daher das Widerstreben der obendrein zahlreicheren Slaven, und deren Bemühen, ihrerseits die slavische Sprache zu heben, für die namentlich unter den Zöglingen der slavischen Bildungsanstalten ein großer Enthusiasmus herrscht. (N. R.)

Schweiz.

Leslin. Der Staatsrath hat seine Kommissionen neu besetzt, die Untersuchungskommission besteht aus Franzeini, Lepori und Mafa. — Der Staatsrath hat von dem sardinischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Anzeige erhalten, daß die Verbindung mit der neuen Regierung eröffnet sey, und daß das Dampfschiff seine Fahrten auf dem Lago Maggiore wieder beginnen werde. Der Staatsrath antwortete, daß der neuen Regierung im höchsten Grade daran gelegen sey, die Verhältnisse guter Nachbarschaft zu unterhalten. Auch die Wiederherstellung des Verkehrs mit der Lombardei ist von dem dortigen schweiz. Konsul, Hr. Raymond, als ganz nahe verheißt worden, da die lombardische Regierung nur noch die Autorisation von Wien erwarte. — Am 22. hat das Dampfschiff mit Schüssen das tessinische Ufer begrüßt. — Die nach Mendris geschickte Kompagnie steht immer noch dort; doch soll völlige Ruhe herrschen. In Valle maggia und Lofone lief eine Petition gegen die neue Regierung um. (N. 3.)

Spanien.

Madrid, 21. Jan. Die Ruhe der Hauptstadt ist durchaus keiner Unterbrechung ausgesetzt. Die Garnisonstruppen, so wie die Nationalgarde waren auf ihren Posten. Die Zahl der Wähler nimmt mit jedem Tage zu; am ersten Tage stellten sich bloß 263 ein; gestern aber waren 1079 zugegen. Sonst keine Veränderung. Die Ueberspannten behaupten den Vortheil.

fischen Stämme, fanatisch ergeben, und Befehdung der Ungläubigen ist, wenn nicht besondere Umstände oder temporäre Verträge dazwischen treten, eine heilige Pflicht. Doch soll der usbekische Chan in Schiva noch durch einen gewissen Optimatenstand in engeren Schranken seiner Herrschermacht erhalten werden, als es sonst auf diesem Boden der Despotie im Oriente bekannt ist.

Verschiedenes.

— In neuerer Zeit wurde in Aldingen (Württemberg) im dichten Rias, 5' unter Tag, eine versteinerte Meeresschnecke der Vorwelt entdeckt, 25' lang und 1/2' im Durchmesser. An einigen Stellen konnte man noch die spaltförmigen Jahrgänge, 27 an der Zahl, nebst Rinne und Aesten deutlich erkennen. Sie lag von Süden nach Norden, ohne Wurzel und Blätter.

— Im Dezember des abgelaufenen Jahres starb zu Hall, Weinbändler Heinrich Wieland, der in seiner Jugend arm als Bedienter hierher gekommen war, durch Fleiß, Sparsamkeit und gute Benutzung der Verhältnisse aber als Wirth, Bierbrauer und Weinbändler sich ein ansehnliches Vermögen erworben hatte. Derselbe ernannte die Stadt Hall zum Haupterben und bestimmte, daß die Erbschaft, die nach Abzug vieler Legate noch gegen 30,000 fl. betragen soll, zu Errichtung eines Leichenhauses, Verbesserung der hiesigen Realschule und zu anderen wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecken verwendet werden soll. (E. M.)

(Turnier zu Tiflis.) Französische Blätter melden ohne weitere Quellenangabe aus Tiflis, daß 500 vornehme Kabardiner und Tataren sich zu einem Turnier daselbst vereinigt. Achtzig vom Kopf bis zu den Füßen in Stahl gekleidete Ritter auf stahlgeschürzten Pferden ritten in die Schranken; in zwei Abtheilungen getheilt fochten sie drei Stunden lang, zuerst mit der Lanze und dann mit dem Schwert. Die Kabardiner trugen vergoldete Waffen mit rothen Schärpen und ritten auf grauen Rossen, die Tataren hatten verfilberte Rüstungen mit grünen Schärpen und ritten auf schwarzen Rossen. Der Sieg blieb den Kabardinern; am Ende des Kampfes saßen noch acht von ihnen im Sattel, während die Tataren sämmtlich den Sattel geräumt hatten. Außer einigen Konti-

aus Andalusien weiß man noch nichts über die Wahlen. — Man zerbricht sich den Kopf über das Eintreffen des Generals Cleonard dahier; seine Sendung ist mit dem tiefsten Schleier bedeckt. — Der Generalkapitän der Provinz Madrid ist zum Generallieutenant erhoben worden; sein Generalstabschef Quiroga y Frias hat den Grad eines Brigadiers erhalten. — Die Börse behauptet sich so ziemlich: 5 Proz. 28 1/2, Komptant, 28 3/4, 2 M. Lieferung. — General Ayerbe hat den Feind bei Molmos geschlagen. — Forcadell ist, heißt es, zu Morella eingetroffen, um den durch den Tod Cabrera's erledigten Oberbefehl über die Truppen zu übernehmen. — Zu Toledo, Guadalarra und Brehuega gebieten die Wahlbureaux der progressiven Meinung an.

*r. Bayonne, 23. Jan. (Aus einer carlistischen Mittheilung.) Während die guipuzcoer Wahlen alle zu Gunsten der Gemäßigten ausfallen, enthalten sich die Biscayer jeder Ernennung.

*r. Saragossa, 23. Jan. Man hat hier keine neuere Nachricht weder von der Armee, noch Cabrera. — Die hiesigen exaltirten Kandidaten haben, wie vorauszu sehen war, die Mehrheit erhalten. Die acht Kandidaten für die Deputation und die drei Kandidaten für den Senat und unter ihnen der Herzog v. Victoria haben 63 bis 84 Stimmen erhalten; die Gemäßigten bloß 27 bis 42. Die Anzahl der Wähler war 113.

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 8. Jan. Am 3. d. M. verfügte sich der junge Fürst von Serbien, Michael, mit zahlreichem Gefolge zur hohen Pforte, um dem Minister für die ehrenwerthe Aufnahme zu danken, die er in der türkischen Hauptstadt gefunden. Dieser Fürst hat kaum das 16te Jahr erreicht; doch nimmt sein Aeußeres auf das vortheilhafteste für ihn ein. Er scheint sehr gebildet und unterrichtet, und drückt sich sowohl im Deutschen als Französischen mit Leichtigkeit aus. Am 4. stattete der junge Fürst zuerst dem österreichischen Intermuntius, Baron v. Stürmer, hierauf dem russischen Votschaster, Hr. v. Buteniew, seinen Besuch ab. — Der dänische Gesandte, Baron v. Hübsch, welcher in vergangener Woche dem Sultan sein Beglaubigungsschreiben übergeben wollte, wurde durch die Nachlässigkeit des Leschrisadschi-Gendi oder Zeremonienmeisters daran verhindert, da dieser vergessen hatte, ihm den vom Sultan dazu festgesetzten Tag anzuzeigen, und der Letztere deshalb mit seinem Hofstaate benahe den ganzen halben Tag vergebens auf den Baron von Hübsch warten mußte. Der Zeremonienmeister hat sich dadurch eine strenge Rüge zugezogen, der dänische Gesandte aber seinerseits sich gezwungen gesehen, neue Beglaubigungsschreiben zu erwarten, da mittlerweile die Nachricht des Todes seines Souveräns hier eingetroffen ist. Bekanntlich ist Baron v. Hübsch von seiner Regierung beauftragt, mit der Pforte einen Handelsvertrag abzuschließen. (Epz. N. 3.)

*r. Konstantinopel, 7. Jan. (Franz. Korresp.) Bisher wurde das Reich nach dem Systeme der Utigames verwaltet. Man versteht darunter die jährlich stattgefundene Uebersetzung der Regierung einer Provinz an den Meistbietenden von Seite der Staatsregierung. Die Käufer dieser Befallungen erhielten dieselben nicht in Folge ihres persönlichen Verdienstes, sondern der angebotenen Summe, so daß man oft Diener, Freisassen, und selbst mit Verbrechen belastete Menschen die Stelle eines Statthalters bekleiden sah. Der Mukataat hazici, der mit der jährl. Taxirung der Regierungsbezirke beauftragte Minister, konnte den sich zu diesen Stellen Meldenden natürlich keinen Kredit geben, es mußte daher ein Bankier (Saraff) für ihn Kaution stellen. Diese Saraffs nun, sämmtlich Armenier, sind es, welche den an sich trefflichen Charakter der Türken verderben. Ein Saraff stellt den ersten Posten dem Mukataat hazici vor, steht Bürgschaft für ihn und läßt ihn zum Statthalter ernennen. Der Saraff erhält als Entschädigung für seine geleisteten Dienste und für die eingelegte Summe (tahudie) eine Provision und bezieht überdies noch eine weitere Belohnung unter dem Titel Kanzleigebühr (ada haidsch); die versprochene Summe trägt ihm 21 bis 27 Proz. jährlich ein, obgleich er an die Regierung nur ratenweise und ohne Zinsvergütung das Geld entrichtet. Sein Geschöpf gibt ihm überdies noch viele Geschenke in Naturprodukten. Beim Abgehen des Statthalters in seine Provinz gibt ihm der Saraff einen seiner Leute in der Eigenschaft eines Schatzmeisters mit. Dieser Bevollmächtigte gibt seinem Herrn vor allem, was vorgeht, genaue Kunde. Erhält der in Konstantinopel residirende Bankier Nachricht, daß der Statthalter durch seine Exproffungen Mittel gefunden hat, sich seiner Schuld zu entledigen und noch Geld aufzuspeichern, so schreibt er ihm, daß man Klage gegen ihn bei der Regierung geführt und daß, um die Anklage zu ersticken, er gezwungen gewesen, Geschenke zu machen, die sich auf etwa 100,000 Piaster beliefen. Solche Mittel gebrauchen die Bankiers, um ihre Klienten auszusaugen. Mittel zu Exproffungen und den schrecklichsten Mißbräuchen bieten der Zehnten, die Baumwolle und das Getreide. Für das Getreide wird der Zehnten nicht in natura, sondern nach dem Geldwerthe, wenn es am höchsten steht, entrichtet. Auch die Kopfsteuer oder Haratsch gibt zu dem größten Unfug Anlaß, da die Anzahl der Schatzungspflichtigen ganz

tionen kam kein Unfall vor bei diesem Feste, dem der General Solowin und eine große Anzahl Damen aus Tiflis beizuhöhen. Der tabardische Fürst Marbaton machte sich durch seine reiche Ausrüstung und die Schönheit seines Pferdes bemerklich.

Wien, 7. Jan. Eine der merkwürdigsten Sammlungen musikalischer Autographen befindet sich in den Archiven der „Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Staates.“ Hierzu gehören namentlich Briefe von Jos. Haydn, in deren einem er dem Unternehmern der großen Konzerte in London, Salomon, seinen berühmten Landsmann, den eben so rechtskundigen, als wihigen Sonnenlechner, der eine Reise nach England machte, empfiehlt. Ein zweiter bezieht sich auf die Aufführung eines seiner Oratorien hinsichtlich der Tempel u. s. w. mit den dazu gehörigen Noten u. s. w. Auch befindet sich unter diesen Handschriften eine Sammlung ungedruckter Kanons. Ein Brief von Michael Haydn (dem Bruder Josephs) an einen Herrn in Linz, bezieht sich auf eine komische Messe, die angeblich von ihm (M. H.) herrühren sollte, wogegen er sich aber sehr ernsthaft erklärt, indem er „wie mit heiligen Dingen Scherz getrieben habe.“ — Ein Schreiben Mozarts an den Musikverleger Hoffmeister in Leipzig enthält die dringende Bitte um Geld. Eine, auf der Stelle, bei einer frühlichen Gesellschaft komponirte Menuette, das ganze vollständige Manuscript der berühmten Freimaurerantate: „Laut verkünde unsere Freude,“ gehören zu den bedeutendsten Merkwürdigkeiten von der Hand des unterbliebenen Komponisten. — Ein Schreiben Cherubini's an den Grafen von Goës, ihm für die Aufnahme in die Gesellschaft der Musikfreunde zu danken, ein ähnliches Schreiben Zelter's mit der satyrischen Bemerkung, „daß dergleichen Ehrenbezeugungen den Leuten in der Regel selten bei ihrem Leben widerfahren,“ befinden sich ebenfalls unter den Autographen dieser Sammlung. Das Ganze ist vollständig, nach den Namen der Komponisten geordnet, in einzelnen Mappen aufbewahrt, und jedes Autographum sehr leicht zu finden. — Einer der größten Schätze, welche die Gesellschaft besitzt, ist die vollständige Sammlung der Werke Beethoven's in Partitur, auf das Zierliche geschrieben und eingebunden. Die Kosten des Abschreibens sollen allein zehntausend Gulden R. M. betragen. Diese ganze Sammlung, welche der hinfällige Cardinal-Grzherzog Rudolph (Bruder des Kaisers Franz), einer der größten Verehrer Beethoven's hatte veranstalten lassen, ist nach seinem Tode durch testamentarische Verfügung an die Gesellschaft übergegangen, und wird in zierlichen Glasfächern aufbewahrt.

willkürlich bestimmt wird, und man gewöhnlich einen seit zehn Jahren bestehenden Anschlag zur Basis nimmt. Die Todten, so wie die Ausgewanderten zählen beim Anschlag mit, d. h. die Zurückgelassenen müssen für sie einstehen. Einen Monat vor Eintreffen der Kopfsteuerbillette von Konstantinopel nehmen die Statthalter alle Fremden, die sie in ihren Bezirken erhaschen können, fest, um von ihnen den Haratsch zu beziehen, obgleich sie in ihrer Heimath solchen ebenfalls entrichten müssen. Ist einer der Bewohner abwesend, so schickt man den Zettel in sein Haus und seine Familie muß augenblicklich zahlen, obgleich der Abwesende schon anderwärts diese Steuer entrichtet hat. Die Gemeinde muß für den Abgang der Einwohnerzahl haften. Die Staatskasse zog von diesen Erpressungen keinen Nutzen, nur der Statthalter und die Saraffs füllten ihre Kassen. Ein jeder Statthalter besorgte sein eigenes System. Geldstrafen und Stockschläge machten das peinliche Recht aus. Die Gouverneure konnten gewöhnlich weder lesen, noch schreiben. In einer vor zehn Tagen gehaltenen Versammlung wurden die Mitgemes abgeschafft, und zwar einstimmig; es wurde

der Beschluß gefaßt, vom März anfangend das neue System in Kraft zu setzen. Eine jede Provinz wird in Zukunft einen aus Muselmännern, und wo Christen wohnen, einen aus Muselmännern und Christen zusammengesetzten Rath für die Dörfer bilden. Die Mitglieder dieses Raths werden von den Einwohnern der Provinz gewählt und alle Steuern werden von diesen Räthen nach Maßgabe des Grundbodensbetrags und dem Mittelpreis der Produkte festgesetzt. Man darf mit Recht über die Festigkeit erstannen, womit der Hattischeriff und die organischen Gesetze in Vollzug gesetzt werden.

Afrika.

*r. Livorno, 20. Jan. Aus Tripolis eingetroffene Briefe besagen, daß diese Provinz immer in Aufruhr begriffen sey, und daß aus Mangel von Truppen man von einem Augenblick zu andern die Araber vor den Thoren der Stadt zu sehen befürchtete.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Großherzogliches Hoftheater.
Sonntag, den 2. Februar: Der Diamant des Geisterkönigs, Zauberstück mit Gesang und Tanz in 2 Aufzügen, von Ferdinand Raimund; Musik von Drechsler.

Literarische Anzeigen.
(371) Hannover. In der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe ist vorrätzig:
Das Neujahrsfest.

Predigt am ersten Tage des Neujahrsfestes im israelitischen Tempel zu Hildesheim gehalten von L. Bodenheimer, Landrabbiner.

Hannover 1839. 20 S. gr. 8. 18 fr. Der Ertrag ist einem heiligen Zwecke, dem Bane einer neuen Synagoge in Hildesheim, gewidmet.

Der als Prediger und Geschichtsforscher rühmlichst bekannte Dr. J. M. Foss hat in Nr. 49 des Centralblattes für Geschichte, Literatur und Kultur diese gediegene Predigt, als eine Frucht der heutigen Fortschritte, einer höchst günstigen Rezension gewürdigt und einem weitem Kreise, mit besonderer Hinweisung auf den löblichen Zweck ihrer Herausgabe, angelegentlich empfohlen.

Geschenkenberg'sche Buchhandlung.
(370) Dresden. In der Arnold'schen Buchhandlung in Dresden ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Karlsruhe bei G. Braun:

Kosmographische Prof., Iconographie der Land- und Süßwassermolusken, mit vorzüglicher Berücksichtigung der europäischen, noch nicht abgebildeten Arten. 9. u. 10. Heft in 4. mit 10 Tafeln Abbildungen. 3 fl. 36 fr. Dieselben mit kolorirten Tafeln 7 fl. 12 fr.

(430.3) Nr. 1959. Buchen. (Diebstahl und Raub.) In der Nacht vom 27. auf den 28. d. M. wurden zwischen 12 und 1 Uhr folgende Gegenstände mittels Einsteigens aus dem Pfarrhause zu Wödingheim im beigegebenen Werth entwendet:

- 1) 4 gleichgroße silberplattirte Leuchter von 8 Zoll Höhe, am Fuße rund, mit eckigen, schön gearbeiteten Verzierungen, der Stiel rund und glatt, der obere Kranz entsprechend dem Fuß und los im Stiel steckend, im Werth zu 20 fl. — fr.
- 2) 2 dazu gehörige Lichtvorschiffchen, gleichfalls silberplattirt und noch ungebraucht 5 = 24 =
- 3) ein großer silberner Vorlegelöffel mit länglicher und tiefer Muschel, gezeichnet E. B. 26 = — =
- 4) 9 silberne Gießel, mit unten breiterem Griff, gezeichnet E. B., ebenfalls noch ganz neu 47 = 15 =
- 5) 8 neue silberne Theelöffel in ähnlicher Form, E. B. gezeichnet, der untere Theil der Schrift nach der Muschel zu gerichtet, in der Muschel selbst, und zwar am Ende des Stiels, ein etwas breiterer ediger Anschlag 16 = 48 =
- 6) ein rothfärbendes Tint, inwendig mit weißer Seide und mit Sammet ausgeschlagen. In der Mitte des Deckels mit Goldschrift: A. S. (gothisch) gezeichnet, innen enthaltend 12 ganz neue silberne Gießel, mit denselben Buchstaben gravirt 90 = — =
- 7) ein silberner Theelöffel mit ebensolchem Griff und drei angelötheten Füßchen, noch ganz neu 4 = — =
- 8) ein kleines, etwa 1 1/2 Zoll langes und 1 Zoll breites Büchlein, auf der einen Seite mit ächtem gepreßtem pariser Silberpapier, auf der anderen Seite mit dergleichen Goldpapier überklebt, inwendig mit Pergament überzogen, auf welchem einige Lätze mit Bleistift geschrieben stehen, zusammengehalten durch ein kleines Bleistift, ohne Werth;
- 9) ein etwa 2 Zoll langes, 2 Zoll breites und 1 Zoll hohes Pappdeckelschächtelchen, vieredig, mit pariser ächtem Goldpapier überzogen;
- 10) der Griff zu einem Schellenzug, aus Bronze in feinem Mattgold bestehend. Der Bügel daran war schmal und der Griff bestand aus einem eleganten Ringe von gewöhnlicher Größe, etwa fingerdick 2 = — =
- 11) ein schwerer, silberner, englischer Bleistifthalter, unten zugespitzt, mit einer Schraube zum Öffnen und Einsetzen der Patenspitzen; oben ist das Ende ein runder Knopf, welcher gleichfalls zum Herausnehmen der Patenspitzen abgeschraubt werden kann; der Stift ist vielfach gerippt 5 = — =

Die Diebe ließen neben der Leiter einen 3 Schuh, 4 Zoll langen und 1 1/2 Zoll dicken Knotenstock zurück, und bei der Hundshütte im Hof des Pfarrhauses fand man ein kleines, lila- und rothfarbtes baumwollenes Sacktüch ohne Zeichen.

In dem am Pfarrhause gelegenen Grasgarten gewahrte man Morgens noch Fußspuren im Sumpfe, welche auf einen Abgang mit Hufeisen, einen vorn abgerundeten Stiefel und auf einen Mannsfuß mittlerer Größe schließen lassen; ein genaueres Maß kann jedoch nicht angegeben werden.

Wir bringen diesen Diebstahl behufs der Fahndung auf die entwendeten Gegenstände und die unbekanntem Thäter zur öffentlichen Kenntniß.

Buchen, den 28. Januar 1840.
Großh. bad. Bezirksamt.
Leers.

(402.3) Nr. 1346. Waldshut. (Mundtödt-erklärung.) Der Bürger Franz Weber von Rohel wird wegen Verschwendung im ersten Grad mundtödt erklärt und ihm der Gemeinderath Frieden daselbst als Aufsichtspfleger beigegeben, ohne dessen Zustimmung er keine der im K. S. 514 genannten Rechtsgeschäfte gültig vornehmen kann.

Waldshut, den 25. Jan. 1840.
Großh. bad. Bezirksamt.
Dreyer.

(428.3) Nr. 1390. Bruchsal. (Holzversteigerung.) Aus den Domänenwaldungen der Bezirksforstrei Bruchsal werden im Schutzrevier Weyer, Distrikt bei der Kohlbrücke, bis den 11., 12., 13., 14., 15. und 17. Februar d. J., durch den Bezirksforstverweser von Kagenack öffentlich versteigert:

- 74 Stämme Eichen, zu Holländerholz tauglich,
- 28 = Fichten, Kuchholz,
- 9 = Buchen,
- 472 Klasten buchenes Scheiterholz,
- 306 = eichenes "
- 156 = gemischtes "
- 68 = buchenes Prügelholz,
- 66 = gemischtes "
- 129 = buchenes Stockholz,
- 263 1/2 = gemischtes "
- 13,250 Stück buchene Wellen,
- 12,850 " gemischte "

Die Zusammenkunft ist jeden Tag früh halb 9 Uhr auf dem Holzschlag.

Bruchsal, den 29. Januar 1840.
Großherzogl. bad. Forstamt.
D. F. A. W.
L a u r o v.

(418.2) Pforzheim. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen, bergaufener Forstbezirks, wird nachfolgendes Holz durch Bezirksförster Bester loosweise versteigert:

- Im Hohberg Montag, den 10. Febr. d. J.:
11 Stück eichene Kuchholzlöße,
- 138 1/2 Klasten buchenes Scheiter- u. Prügelholz,
- 22 1/2 = eichenes "
- 4 1/2 = alpenes "
- 5 1/2 = gemischtes Prügelholz,
- Kloßholz,
- Dienstag, den 11. Febr. d. J.:
4450 Stück buchene Wellen,
- 700 " gemischte "

Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr im Hohbergwald auf der s. g. Dyfenstraße beim Kreuzweg.

Pforzheim, den 29. Jan. 1840.
Großh. bad. Forstamt.
H o l z.

(417.1) Nr. 1572. Achern. (Holzversteigerung.) Aus Domänenwaldungen der Bezirksforstrei Rheinbischhofshaus werden durch den Bezirksförster Wader nachverzeichnete Holzsortimente in kleinen Losabtheilungen öffentlich versteigert:

- Mittwoch, den 12. Febr. d. J.:
223 Klasten erlenes Scheiterholz,
- 64 1/2 = Prügelholz;
- Donnerstag, den 13. Febr. d. J.:
8 Stämme fortenes Bauholz,
- 38 = erlenes Kuchholz,
- 9275 Stück gemischte Wellen
- 1 Loos unauferichtetes Reisig.

Die Zusammenkunft findet jeweils früh 9 Uhr auf der Hiesbüschle, im Distrikt Striethwald, zunächst dem Ort Mubenschopf, statt.

Achern, den 28. Jan. 1840.
Großh. bad. Forstamt.
Ch. Eichrodt.

(419.1) Rheinbischhofshaus. (Holzversteigerung.)

Freitag, den 7. Febr. d. J., Vormittags 9 Uhr, werden aus hiesigem Gemeinewalde 85 Stück zu Boden liegende Eichen, welche sich durchgängig zu Bau- und Holländerholz eignen, gegen baare Zahlung versteigert. Die Stämme können täglich eingesehen werden, und die

Zusammenkunft der Steigerungsliebhaber findet am gedachten Tag und Stunde an dem hiesigen Rathhause statt.

Rheinbischhofshaus, den 27. Jan. 1840.
Das Bürgermeistamt.
D o e r r.

vt. Schäfer, Rathschreiber. (420.2) Nr. 42. Heberauchen, Amts Billingen. (Schafwaideverpachtung.) Die hiesige Gemeinde verpachtet ihre Schafwaide, bestehend: in dem Brach und nach der Ernte, in den Holmosen und in ca. 100 Morgen Allmend, zur Nutzung für den Sommer 1840,

Donnerstag, den 27. Febr. d. J., im Gemeindegeldhause, und ladet Liebhaber mit dem Anfügen ein, daß sich unbekanntem Steigerer mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen versehen mögen.

Heberauchen, den 28. Jan. 1840.
Bürgermeistamt.
K r e b s.

vt. Stern, Rathschreiber. (435.2) Karlsruhe. (Fruchtversteigerung zu Scheibenhart.) Dienstag, den 4. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, werden zu Scheibenhart ungefähr

- 50 Malter Gerste,
 - 8 " Weizen und
 - 70 " Korn,
- 1839r Gewächses, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden.

Karlsruhe, den 30. Januar 1840.
Großherzogl. bad. Stallverwaltung.
K o c h.

(429.3) Nr. 2458. Heidelberg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Buchbinder Heinrich Reidel von hier haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Donnerstag, den 20. Febr., Morgens 9 Uhr, anberaumt. Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, werden nun aufgefodert, solche in der angelegten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Interfandrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerauschuß ernannt, Bezugs- oder Nachlassvergleiche versucht, und es sollen, in Bezug auf Borgvergleiche und jene Ernennungen die Nichterfcheinenden als der Mehrheit der Erscheinenden beitreten angesehen werden.

Heidelberg, den 20. Jan. 1840.
Großh. bad. Beramt.
S c h m i t t.

Staatspapiere.
Paris, 28. Jan. 3proz. konfol. 81. 50. 4proz. konfol. 103. 95. 5proz. konfol. 112. 20. Bankaktien 3145. —. Kanalaktien 1265. —. St. Germaineisenbahnaktien 565. —. Verfallener Eisenbahnaktien, rechtes Ufer, 495. —; linkes Ufer, 345. —. Orleanser Eisenbahnaktien —. Straßburg-bad. Eisenbahnaktien 340. —. 5proz. Belgische Anleihe 102 1/2. römische do. 102 1/2. Span. Alt. 27 1/2. Paß. 6 1/2. Neap. 103. 30.

Frankfurt, 29. Jan.	Prz.	Papier.	Geld.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	108 1/2
do.	4	—	100 1/2
do.	3	—	81 1/2
Bankaktien ex Div.	—	—	2066
fl. 250 Loose bei Rothsch.	—	—	114 1/2
Partialloose do.	4	—	154 1/2
fl. 500 Loose do.	—	—	143 1/2
Bethmann'sche Obligat.	4	—	100
do.	4 1/2	—	102 1/2
do.	4	—	105 1/2
Preußen. Staatsschuldscheine.	—	—	72 1/2
Prämiencheine.	4	—	100 1/2
Obligationen.	3 1/2	—	102 1/2
Frankfurt. Obligationen.	—	—	391
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	107
fl. 50 Loose bei Goll u. S.	—	—	100 1/2
Rentenscheine.	3 1/2	—	99
Obligationen	3 1/2	—	63 1/2
fl. 50 Loose.	—	—	24 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	99 1/2
Obligationen bei Rsch.	3 1/2	—	22
fl. 25 Loose	—	—	52 1/2
Golland. Integrale.	2 1/2	—	8 1/2
Spanien. Aktivschulb m. G.	5	—	70 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Rtl.	—	—	78 1/2
do. zu fl. 500.	—	—	—

Mit 2 liter. Beilagen, nemlich: von G. Holzmann in Karlsruhe und von der Herder'schen Verlagsbuchhandlung in Freiburg.